

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	85 (1943)
Heft:	11
Rubrik:	Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Läusebehandlung keine richtige Wirkung, weil das Pulver, wenn es nicht richtig eingerieben wird, nur an den Haaren hängen bleibt. Auch die Lösung wird, obschon sie dank besonderer Zusätze erhöhte Netzkraft besitzt, besser auf die Haut gelangen und vor allem sparsamer im Verbrauch sein, wenn zuvor geschoren wird. Nur bei teilweiser oder ganzer Schur aller lang behaarten Pferde und Maultiere kann man nach der Bepuderung oder Waschung richtig und genau kontrollieren, ob alle Läuse und Nissen abgetötet worden sind.

In ganz gleicher Weise wie die Verlausung, kann mit Neocidol auch die sog. Fußräude (*Dermatophagus*) mit gutem Erfolg behandelt werden.

Mit Neocidol in Puder- oder in flüssiger Form hat man gar keine schädlichen Nebenwirkungen oder Komplikationen zu befürchten. Auch bei empfindlichen Tieren bleibt die Haut intakt, sie schuppt nicht ab, erzeugt keinen Nachjuckkreis und bekommt eher ein glänzendes Aussehen. Komplikationen, wie z. B. Kollapserscheinungen bei Kresapolwaschungen, treten nicht ein.

Auch anderen Behandlungsmethoden gegenüber — wie Tabak, Kreolin, Kreosot, Zacherlin, Nikotinessig — sind die oben genannten Eigenschaften kennzeichnend genug, um das Neocidol als Läusevertilgungsmittel infolge seiner einfachen Applikationsweise, seiner positiven Wirkung und dank dem Ausbleiben lästiger Komplikationen einwandfrei in den Vordergrund zu stellen.

Referate.

Der Euterkatarrh. Von Pd. Dr. P. Kästli. (Aus dem Laboratorium des Verbandes bernischer Käserei- und Milchgenossenschaften, Bern). Separatabdruck aus dem Landwirtschaftl. Jahrb. d. Schweiz. 1943. S. 366—417. Bern, Verbandsdruckerei AG.

Mit vorliegender Arbeit hat der Verfasser versucht, auf Grund des in seinem Laboratorium einlaufenden großen Materials Einblicke in das Wesen des noch wenig erforschten Euterkatarrhs zu erhalten, einen Überblick über die vorhandenen Euterkatarrhe-Arten zu gewinnen und vor allem auch diejenigen Probleme aufzuzeigen, die, wie z. B. die Therapie, eine weitere wissenschaftliche Bearbeitung erfahren sollten. Die Hauptresultate seiner Untersuchungen sind kurz zusammengefaßt folgende.

Die Erkrankungen an gelbem Galt der Milchkühe in den Milchviehbeständen des Verbandes bernischer Käserei- und Milchgenossenschaften im Kanton Bern, im Bucheggberg (Solothurn) und im Sense-

bezirk (Freiburg) sind in den letzten Jahren stark zurückgegangen, während die Erkrankungen an katarrhalischer Mastitis, die nicht durch den Galterreger bedingt sind, leicht zugenommen haben. Grenzwerte zwischen normaler und pathologisch veränderter Milch bilden neben räß-salzigem Geschmack der Milch und erhöhter Alkalität (Indikatorpapier) eine Sedimentmenge über 0,03%, eine Katalasezahl über 10 bei Ablesung nach $\frac{1}{2}$ Stunde oder 20 bei Ablesung nach 3 Stunden sowie eine Farbveränderung der Thybromolprobe nach hellgrün bis blau.

Vorkommen. 4—5% der Kühe litt an Euterkatarrhen, die sich mit zunehmendem Alter prozentual steigern, aber bei frisch-melken Kühen häufiger auftreten als bei altmelken und bei Kühen mit guter Milchleistung ungefähr gleich häufig vorkommen wie bei solchen mit geringer Milchleistung.

Ätiologisch waren sie verursacht durch Mikrokokkeninfektionen in 32,8% (wovon 55,7% *Staphylokokkus aureus* und 44,3% *Staphylokokkus albus*), Corynebakterieninfektionen in 31,7%, atypische Streptokokkeninfektionen (ohne *Str. agalactiae*) in 6,1%, und geringgradige Infektionen in 19,8%. Ein negativer bakteriologischer Befund kam in 10,1% vor. Dabei wurde festgestellt, daß in diesen Fällen entweder ein Nachhinken der aseptischen Gewebsreaktion nach abgeklungener, bakteriell bedingter Mastitis acuta oder in den meisten Fällen die Tendenz zu rascher, spontaner Ausheilung der Erkrankung infolge Verletzungen durch fehlerhaftes Melken vorlag, nur in einem Fall dauerte der Katarrh ohne nachweisbare bakteriologische Ursache über 1 Jahr lang an. Zuweilen traten leicht- bis hochgradige Milchveränderungen mit stark erhöhtem eitrigem Bodensatz der Milch auf.

Es wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß diese scheinbar aseptischen Euterkatarrhe auch durch ein Virus oder unbekannte Euterbakterien verursacht sein können.

Symptomatologie. Äußerlich erkennbare Veränderungen sind relativ selten. Es gibt aber Fälle von Zubildung von Bindegewebe, Atrophie des Drüsengewebes und knotigen Veränderungen. Bei Infektionen mit Corynebakterien treten prozentual die niedrigsten Sedimentmengen auf, es überwiegen auch die einkernigen Leukozyten. Die Katalasezahlen sind bei allen Euterkatarrhen im Durchschnitt deutlich erhöht. Für die Erkennung der Ätiologie liefert die Stärke der Thybromolreaktion keine Anhaltspunkte. Mikroskopisch findet man im Milchsediment häufig gallertige Klumpen, in denen die Corynebakterien leicht erkennbar sind, die aber auch in normaler Milch wahrscheinlich infolge Zellzerfalls auftreten können.

Verlauf. Die durch Corynebakterien verursachten Euterkatarrhe sind hartnäckig und halten auch nach der Trockenperiode an. Ein Fall von *Staphylokokkus albus*-Infektion heilte während der Trockenzeit aus, 3 Fälle von *Staphylokokkus aureus*-Infektion waren durch deutliche, während langer Zeit anhaltende Milchveränderungen

gekennzeichnet, die in einem Fall auch während der Trockenperiode nicht verschwanden. Von 8 Fällen mit negativem bakteriologischem Befund heilten 7 in kurzer Zeit spontan ab. Annähernd $\frac{1}{4}$ der wegen Euterkatarrh beanstandeten Viertel waren schon in den Vorjahren wegen des gleichen Milchfehlers beanstandet worden.

Diagnostik. Zur Feststellung der Milchveränderungen genügen die Sediment- und die Thybromolkatalaseprobe. Mastitis-Streptokokken lassen sich am besten mit Dextrose-Serum-Agar nach Steck nachweisen. Diese Methode eignet sich ebenfalls gut zum Nachweis der Staphylokokken-Infektionen, während zur Feststellung der Eutercorynebakterien die aerobe Kultur notwendig ist. Der einfache mikroskopische Nachweis der Corynebakterien und Mikrokokken im Milchsiediment genügt für die Diagnose des Euterkatarrhs nicht.

Prognose. Für die Stellung einer solchen ist die Erkennung der Ätiologie wichtig, da sich die Mikrokokken-, Corynebakterien- und aseptischen Katarrhe bezüglich Heiltendenz und Pathogenese verschieden verhalten.

Therapie. Täglich mehrmaliges Ausmelken ergibt, je nach der Infektionsart, ein verschiedenes Verhalten. Die heute bekannten Behandlungsarten befriedigen nicht. Bei Staphylokokken-Euterkatarrhen scheint die intramammäre Infusion einer Cibazol-Emulsion günstig zu wirken.

In den Schlußfolgerungen weist der Verfasser mit Nachdruck darauf hin, daß räß-salzige Milch stets als das Symptom einer katarrhalischen Entzündung des Ausführungssystems des Euters zu betrachten ist. Er betont auch die Wichtigkeit einer einwandfreien Melkmethode zwecks maximaler Schonung der Euterschleimhaut. Der Ausbildung der Melker und besonders dem Anlernen einer einwandfreien Melkmethode kommt für die Bekämpfung der Euterkatarrhe die größte Bedeutung zu. Es sei dies eine den Bauern und Tierärzten längst bekannte Tatsache, der die Behörden vermehrte Aufmerksamkeit schenken sollten. Neben Melkfehlern sind aber auch noch andere Faktoren (Milchstauung bei Brunst), Altmelkigkeit, äußere Zitzenverletzungen, Euterpocken und Haltungsfehler für die Entstehung von Euterkrankheiten mitbestimmend. Tiere mit Euterkatarrh gefährden anhaltend die Milchqualität und setzen die Käserei- und Konsumtauglichkeit der Milch herab. — Für weitere Einzelheiten muß auf das sehr interessante, mit vielen Tabellen, kasuistischen Mitteilungen und einigen Bildern ausgestattete Original verwiesen werden.

E. W.

Die Buchliteratur der tierärztlichen Geburtshilfe. (Sammelreferat).

Von Hans Harks, best. Tierarzt aus Bocholt (Westf.). Dissert. Hannover. 1941. (Klinik f. Geburtsh. u. Rinderkrankh., Hannover). 30 S.

Die in diesem Sammelreferat enthaltene Besprechung der Buchliteratur der tierärztlichen Geburtshilfe ermöglicht einen sehr interes-

santen Einblick in die Geschichte der tierärztlichen Geburtshilfe, insbesondere vom Jahr 1600 hinweg bis in die Neuzeit. Einleitend wird kurz das in früheren Zeiten bestehende geringe Interesse der Tierärzte für die praktische Ausübung der Geburtshilfe erwähnt, die vornehmlich durch Laien (Hirten, Schmiede, Schäfer) ausgeübt wurde. Die damaligen schlechten Nachrichtenübermittlungen und schwierigen Wegeverhältnisse zwangen auch vielfach die Besitzer, auf die Mitwirkung der Tierärzte zu verzichten und Laienhilfe in Anspruch zu nehmen, was zwangsläufig zu einer geringen wissenschaftlichen Bearbeitung dieses Teiles der Tierheilkunde führen mußte. So kam es auch, daß lange Zeit kein Buch über Geburtshilfe vorhanden war, das dieses Gebiet als abgeschlossenes Ganzes behandelte. Das erste Buch, das einige Angaben über Geburtshilfe beim Pferd machte, war die von Carlo Ruini verfaßte „Anatomia et Medicina Equorum Noua“ vom Jahr 1598, das 1606 in der Übersetzung von Peter Uffenbach als „Neuwess Rossbuch“, in Frankfurt, im Buchhandel erschien.

Die erste gründlichere theoretische Bearbeitung der Geburtshilfe bei den Haustieren stammt von dem Leipziger Arzt und Professor für Geburtshilfe an der dortigen Universität, Jörg, aus dem Jahr 1808, der aber z. B. die Embryotomie, die schon von Tierärzten mit Erfolg ausgeführt worden war, für undurchführbar hielt und scharf ablehnte. Mit der Gründung von Tierarzneischulen trat dann ein Umschwung ein. Es erschienen sukzessive eine Reihe von Werken, die den wissenschaftlichen und praktischen Ausbau der tierärztlichen Geburtshilfe schrittweise erkennen lassen, worüber vom Verfasser eingehend berichtet wird. Er unterscheidet drei Perioden: eine erste von 1600—1830, eine zweite von 1830—1876 und eine dritte von 1876—1938. In klarer und anregender Weise wird die in diesen Zeiträumen erschienene deutsche Buchliteratur charakterisiert. Folgende Werke werden besprochen:

1600—1830: Ruini, Kauffmann (nur im Manuskript vorliegend), Jörg, v. Tennecker, Fey, Horst, Binz und Kahlert.

1830—1876: Günther, Henkel, Ziller, Baumeister, Dietrichs, Rueff, und Harms.

1876—1938: Franck, Harms (2.—6. Auflage) Lindhorst, Pflanz, de Bruin und Albrecht (in Bayer-Fröhner), Becker, Schmaltz, Keller (in Th. Schmidt-Fröhner), Stoß, Benesch, und Götz.

Literaturverzeichnis von 25 Nummern.

E. W.

Die Schwangerschaftsdauer beim Pferd. (Sammelreferat). Von Heinrich Geissler, best. Tierarzt aus Mühlheim/Main. Dissertation, Hannover, 1941. (Klinik f. Geburtsh. u. Rinderkrankh.). 46 S.

Aus dem Sammelreferat über 58 Literaturnummern geht zusammenfassend hervor, daß von den Autoren eine einheitliche genaue Zahl für die mittlere Trächtigkeitsdauer nicht gefunden worden ist. Die-

selbe schwankt zwischen 334 und 350 Tagen, eine Zeitspanne, die als normal zu bezeichnen ist. Nur die Stuten in Java tragen durchschnittlich 322 Tage. An diesem Unterschied in der normalen Trächtigkeitsdauer sind eine Reihe von erblichen oder nicht erblichen Einflüssen beteiligt. Bei Stuten ist der individuelle Einfluß klar bewiesen und läßt sich durch Generationen verfolgen. Verschieden sind die Meinungen über den Einfluß des Hengstes, doch steht fest, daß gewisse Hengste besondere typische Trächtigkeitsdauern auf ihre Töchter vererben. Darüber, daß auch die Rasse der Mutterstuten an der Dauer der Trächtigkeit beteiligt ist, sind alle Autoren einig, außer Mauch, der aber auch den von ihm gefundenen Unterschied nicht als rechnerisch gesichert anerkennen will.

Aus Kreuzungen zwischen Pferdestute und Eselhengst zwecks Maultierzucht resultiert eine Verlängerung der Trächtigkeitsdauer, was um so verständlicher ist, als die Eselfüllen ja eine viel längere Tragezeit (367 Tage) aufweisen.

Daß gute Ernährung und günstige Haltung die Trächtigkeitsdauer verkürzt, ist zwar angezweifelt worden, ohne daß aber das Gegenteil bewiesen werden konnte. Gegensätzliche Meinungen bestehen auch hinsichtlich des Einflusses des Alters. Durch neuere Untersuchungen ist jedoch bewiesen, daß ältere Stuten eine längere Tragezeit aufweisen. Werden Stuten mit jungen Hengsten gepaart, so verkürzt sich die Tragezeit.

Eine Einwirkung des Klimas ist zwar festgestellt, doch ist dieser Einfluß nicht von wesentlicher Bedeutung. Eindeutig bewiesen wurde von allen Autoren, daß die Jahreszeit, in der das Decken stattfindet, von erheblichem Einfluß auf die Trächtigkeitsdauer ist. Stuten, die in den Herbst- und Wintermonaten gedeckt werden, zeigen eine wesentlich kürzere Tragezeit als solche, die im Frühjahr belegt werden.

Über den Einfluß des Geschlechts des Fötus besteht eine große Differenz der Ansichten. Viele Untersuchungen sprechen dafür, daß Hengstfohlen länger getragen werden als Stutfohlen, nach anderen Autoren ist das Gegenteil der Fall. Ein genaues Urteil ist nicht möglich, jedenfalls aber handelt es sich nur um geringe Unterschiede.

Zwillinge, die lebensfähig geboren werden, was sehr selten ist, machen mit größter Wahrscheinlichkeit eine kürzere intrauterine Entwicklung durch, doch können Ausnahmen vorkommen. Dafür, daß Erstgebärende eine kürzere oder längere Trächtigkeitsdauer aufweisen, ist ein klarer Beweis nicht erbracht worden. *E. W.*

Die Schwangerschaftsdauer bei Schaf, Ziege und Schwein. (Sammelreferat). Von Bernhard Froning, best. Tierarzt. Dissertation, Hannover, 1940. (Klinik f. Geburtsh. u. Rinderkrankh.). 51 S.

Die durchschnittliche Trächtigkeitsdauer beträgt:
beim Schaf 144—153, im allgemeinen 150 Tage,
bei der Ziege 150—151,5 Tage (typische Dauer 151 Tage),
beim Schwein 112—118 Tage (typische Dauer 114 Tage).

Die Ergebnisse der Kreuzungsversuche deuten auf einen intermediären Erbgang der Trächtigkeitsdauer hin. Bei Schaf, Ziege und Schwein ist ein deutlicher erblicher Einfluß vorhanden. Die früher reifen Schaf- und Ziegenrassen haben eine kürzere durchschnittliche Trächtigkeitsdauer als die spätreifen. Bei den Hausschweinerassen besteht ein umgekehrtes Verhältnis, das sich nur durch sehr geringe Unterschiede äußert. Es wird angenommen, daß diejenige Faktorengruppe, die bei Schaf und Ziege eine Verkürzung der Tragezeit herbeiführt, durch eine zweite Faktorengruppe aufgehoben wird, welche verlängernd auf die Dauer der Trächtigkeit einwirkt und nur beim Hausschwein in Erscheinung tritt. Die Überprüfung des Erbganges der Trächtigkeitsdauer in Schaf-, Ziegen- und Schweinefamilien verlief ergebnislos.

Während die individuelle Beeinflussung der Trächtigkeitsdauer durch das Vatertier bei Schaf, Ziege und Schwein als erwiesen zu betrachten ist, konnte eine solche beim Muttertier bisher nur für das Schaf und die Ziege nachgewiesen werden. Bei Schaf und Ziege werden männliche Föten etwas länger getragen als weibliche, für das Schwein ist dies fraglich, zum mindesten sind die Unterschiede hier gering. Während die Ferkelzahl keinen Einfluß auf die Trächtigkeitsdauer hat, verkürzt sich dieselbe bei Schaf und Ziege mit zunehmender Zahl um ein geringes. Erstgebärende Schafe zeigen eine kürzere, erstgebärende Ziegen dagegen eine längere Tragezeit als Tiere, die bereits tragend waren. Beim Schwein besteht kein Unterschied.

Das Alter des Muttertieres ist bei Schaf, Ziege und Schwein ohne Einfluß, dagegen wird bei der Ziege die Tragezeit in der kälteren Jahreszeit verlängert. Gute Fütterung führt bei Schaf und Ziege zu einer Verkürzung. Durch Stallhaltung und Domestikation wird die Dauer bei allen drei Tierarten ebenfalls verkürzt. Beziehungen zwischen der Trächtigkeit einerseits und der Milchleistung oder der Dauer der Brunst andererseits sind nicht sicher festgestellt. Für weitere Einzelheiten wird auf das Original verwiesen.

E. W.

Störungen der Schwangerschaft durch Krankheiten und Anomalien der Früchte. (Sammelreferat.) Von Gustav van Lessen. Dissertation Hannover. 1941. (Kl. f. Geburtsh. u. Rinderkrankh.) 60 S.

In vorliegender Arbeit ist an Hand der Literatur der letzten 60 Jahre alles Wesentliche zusammengefaßt worden, was über Trächtigkeitsstörungen, die vom Fötus ausgehen, geschrieben worden ist (154 Literaturnummern)¹⁾. Behandelt werden die Fehl- und Frühgeburten, der intrauterine Tod (Mumifikation, Mazeration, Emphysem), die Zwillingss- und Mehrlingsgravidität und Überschwängerung beim Rind und bei der Stute, die Zwillingss- und Mehrlingsgravidität bei den kleinen Wiederkäuern, die Mehrlingsgravidität bei den multiparen Haustieren (Schwein, Hund und Katze), die Überfruch-

¹⁾ Davon 9 schweizerische.

tung sowie die Extrauterine primäre und sekundäre Trächtigkeit. Von der Eierstocks-, Tubar- und Scheidenträchtigkeit hält der Verfasser die letztere als noch nicht sicher erwiesen.

Am Schluß gibt er folgende Zusammenfassung: Die Bekämpfung der Schwangerschaftsstörungen durch Krankheiten und Anomalien der Früchte muß in erster Linie durch die Verhütung erfolgen. In zweiter Linie steht die Behandlung der entstandenen Schäden, soweit die Wirtschaftlichkeit es zuläßt.

Bei den Fehl- und Frühgeburten steht dem Tierarzt kein Mittel zur Verfügung, den im Gange befindlichen Abortus zu verhindern. Er kann lediglich die während und nach der Geburt erforderlichen Hilfeleistungen treffen, um wenigstens das Muttertier zu retten. Durch sachgemäße Haltung und Pflege und durch die Verwendung gesunder Zuchttiere, vor allem aber durch Fernhaltung der infektiösen Ursachen der Fehl- und Frühgeburten kann man dieser bedeutenden Schwangerschaftsstörung wirksam entgegentreten.

Bleibt nach dem intrauterinen Tod der Früchte die Ausstoßung aus, so ist es Aufgabe des Tierarztes, für schnellste Entfernung zu sorgen, damit die Folgen der Mumifikation, Mazeration oder des Emphysems verhütet werden.

Die Zwillingss- und Mehrlingsgravidität ist bei den großen Haustieren eine unerwünschte Erscheinung. Tierfamilien, die zu solcher unwirtschaftlichen Fruchtbarkeit neigen, sollten ausgemerzt werden. Bei den kleineren Haustieren ist die Zwillingss- und Mehrlingsgravidität, soweit sie in normalen Grenzen verbleibt, erwünscht.

Die Überfruchtung ist eine seltene, deshalb weniger bedeutende Schwangerschaftsstörung. Sie kann dadurch verhütet werden, daß als befruchtet erkannte Muttertiere mit männlichen Tieren nicht mehr in Berührung kommen.

Von untergeordneter Bedeutung ist bei den Haustieren auch die extrauterine Schwangerschaft. Ihre Verhütung ist nicht möglich.

E. W.

Von der Gebärmutter ausgehende Schwangerschafts- und Geburtsstörungen. (Sammelreferat). Von Harald Otto, best. Tierarzt. Dissertation, Hannover, 1941. (Klinik f. Geburtsh. u. Rinderkrankh.). 35 S.

In dieser Schrift werden die Verlagerungen des Uterus, wie Torsio uteri, Abknickungen und Abbeugungen sowie Hernia uteri, dann die Zerreißung des graviden Uterus an Hand von 142 Literaturnummern (worunter 18 schweizerische) einläßlich dargestellt. Die interessanten vergleichenden Betrachtungen sind zu einem kurzen Auszug nicht geeignet.

E. W.